

Gottesdienst unterwegs „Der Sturm auf dem See“



Willkommen zu einem etwas anderen Gottesdienst – dem “Gottesdienst unterwegs”.

Wie der Name schon andeutet, macht ihr euch bei diesem Gottesdienst mit eurer Familie, in einer kleinen Gruppe oder auch alleine auf den Weg. An verschiedenen Stationen könnt ihr die einzelnen Elemente so ganz bewusst erleben. Die Stationen befinden sich in Duderstadt rund um den Obertorteich und im LNS-Park.

Dieses Heft enthält Material zu jeder Station. Es beinhaltet unter anderem Texte und Gebete zu den einzelnen Gottesdienstabschnitten, die an der jeweiligen Station gelesen bzw. gebetet werden können. Wie viel Zeit ihr euch für die einzelnen Stationen nehmt und ob ihr alle oder nur einige Texte aussucht, bleibt euch dabei selbst überlassen.

Es ist natürlich auch möglich, den Gottesdienst zu Hause, auf einem Spaziergang oder wo auch immer es für euch passend ist, zu begehen.

Das Heft führt euch durch alle Stationen und nimmt euch mit auf einen etwas anderen Gottesdienst, eine Glaubensreise, die uns in dieser Zeit bewusst machen soll, dass wir das Wort Gottes überall hören und verkünden können. Macht euch auf den Weg!

Denkt daran, dass auch bei dieser Veranstaltung die gängigen Hygieneregeln gelten. Achtet bitte besonders auf das Einhalten der Abstandsregel an den einzelnen Stationen.

„Gottesdienst unterwegs – Der Sturm auf dem See“

1. Station: An der Basilika St. Cyriakus

Begrüßung:

Liebe Kinder, liebe Jugendliche, liebe Mitchristinnen und Mitchristen!

Ganz herzlich begrüßen wir Euch an der Basilika St. Cyriakus.

Heute wollen wir den Gottesdienst einmal anders feiern. Die einzelnen Elemente des Gottesdienstes sollen uns bewusster werden, indem wir sie an verschiedenen Orten erleben. Jesus ist für uns alle Begleiter, Freund und Beschützer in vielen Situationen im alltäglichen Leben. Das Markusevangelium berichtet, dass Jesus mit seinen Jüngern im Boot einen See überquert und sie dabei in einen Sturm geraten. So haben wir unseren Gottesdienst unterwegs unter das Motto „Der Sturm auf dem See“ gestellt.

Hier an unserer Basilika könnt ihr den Gottesdienst mit einem Kreuzzeichen beginnen. Mit dem Kreuzzeichen zeigen wir, dass wir an Gott, Jesus Christus, den Gekreuzigten und Erlöser und den heiligen Geist glauben. Das Zeichen ist ein stummes Gebet, was auf der ganzen Welt verstanden wird.

Nach der Begrüßung und dem Kreuzzeichen folgt das Kyrie.

In den Gottesdienst bringe ich meine ganz persönliche Geschichte, meinen Alltag, mein Leben, meine Gefühle mit. Meine Stimmung kann betrübt oder heiter und fröhlich sein. Zu mir gehören meine Launen, meine Stärken und Schwächen, meine Schuld. Ich weiß, dass mir einiges gut gelungen ist und dass ich manchmal auch versagt habe. All das bringe ich vor Gott und die Gemeinde und bitte dort um Verzeihung, wo ich schuldig geworden bin. Ich höre auch die Bitte der

anderen Gottesdienstteilnehmer, ihnen ebenso zu verzeihen. Vor Gott sind wir alle gleich. Er nimmt uns an wie wir sind, mit unseren Stärken und Schwächen und vergibt uns. So befinden wir uns alle in der gleichen Ausgangsposition im Gottesdienst und können jetzt sein Wort hören.

Kyrierufe:

1. Manchmal geht es in unserem Leben recht stürmisch zu, wenn wir mit anderen streiten und einander wehtun.

Herr, erbarme dich unser.

2. Manchmal haben wir einen großen Sturm in uns, wenn wir uns ärgern und wütend sind. Ein Sturm der Gefühle schüttelt uns völlig durcheinander.

Christus, erbarme dich unser.

3. Manchmal gehen die Wellen hoch und wir werden vom Leben hin und her geworfen. Es macht uns Angst, wenn es dunkel wird und wir die Sonne nicht mehr sehen können.

Herr, erbarme dich unser.

Vergebungsbite: So erbarme sich unser der gütige Gott, der Vater, der Sohn und der Hl. Geist. Amen.

Tagesgebet:

Barmherziger Gott, oft bläst uns in unsrem Leben kräftiger Wind entgegen. Es ist nicht einfach, sich in den Stürmen unserer Zeit zu orientieren. Bei dir aber können wir uns geborgen fühlen, denn bei dir finden wir Ruhe und Halt. Sei du jetzt in unserer Mitte, wenn wir miteinander beten und auf deine Worte hören.

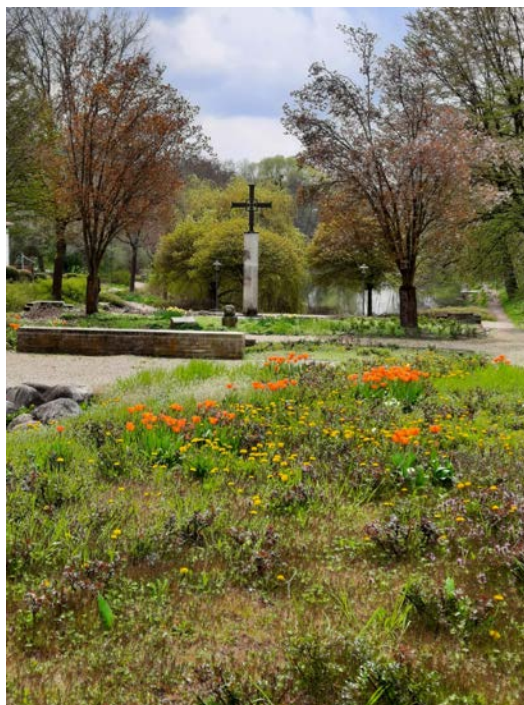
Das erbitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

2. Station: Am Kriegerdenkmal (Obertorteich)

In der Lesung hören wir Texte aus der Bibel. Sie können aus dem Alten Testament oder aus dem Neuen Testament sein. Die Lesungstexte aus dem Neuen Testament sind häufig Briefe, die zum Beispiel der Apostel Paulus geschrieben hat. In Gottesdiensten zu besonderen Anlässen oder in Familiengottesdiensten werden sie manchmal auch durch eine moderne Geschichte ersetzt oder ergänzt.

1. Lesung: Ijob 38, 1.8 - 11

2. Lesung: 2 Kor 5, 14 - 17



Geschichte: Im Hochseilgarten von Barbara Merten

Jonas und Lena waren mit ihren Eltern auf dem Weg zu einem Hochseilgarten im Wald. Endlich mal wieder was unternehmen, draußen klettern und spielen! Sie freuten sich riesig. Das Wetter war warm und Mama und Papa hatten gute Laune. Kein Stress mit den Hausaufgaben, kein Schimpfen wegen der Unordnung im Kinderzimmer.

„Heute machen wir es uns richtig schön. Ich bin gespannt, ob ihr euch traut über die Seile zu balancieren und über die lange Hängebrücke zu gehen“, sagte Papa und schaute grinsend in den Rückspiegel. „Klar traue ich mich! Das ist doch easy“, prahlte Jonas. Lena schaute zu ihm rüber. „Echt? Ich weiß nicht, ob ich mich traue“, meinte sie skeptisch. „Schisshase!“ „Na und. Du traust dich auch nicht alles“, meckerte Lena und knuffte Jonas ärgerlich. Jonas knuffte zurück. Hin und her ging es.

Die Mutter drehte sich zu ihnen um, schimpfte: „Aufhören! Müsst ihr immer streiten?“ „Nein, müssen wir nicht“, sagte Lena einlenkend und reichte Jonas die Hand. „Frieden.“

Auf dem Waldparkplatz parkten schon viele Autos, als die Familie ankam. Sie stiegen aus, setzten sich ihre Fahrradhelme auf, nahmen die Rucksäcke mit dem Proviant und gingen erwartungsvoll zur Kasse. „Ist das toll hier!“, schwärmte Jonas, als sie am Anfang des Parcours standen. Rutschen, Kletterwände und Türme luden zum klettern und balancieren ein. Die Kinder stürmten gleich los, hangelten sich an einem Seil von einem Baum zum anderen, stiegen an einer Wand hoch. Lena traute sich mehr, als sie gedacht hatte und war stolz, als Mutter sie lobte. „Das kannst du ja richtig gut!“ Auch Jonas kletterte mutig die Kletterwand hinauf. Als er oben die Glocke anschlug und es laut bimmelte, schaute er hinunter zu Mama und Papa, die begeistert in die Hände klatschten. Da wurde ihm ein bisschen schwindelig. Aber das würde er niemandem sagen.

Bei der nächsten Station musste man von einem Kletterturm hinüber zum anderen Kletterturm über Seile balancieren. Zwei Seile waren für die Füße gespannt und an zwei anderen Seilen konnte man sich mit den Händen festhalten. Jonas ging als Erster. Langsam setzte er Fuß vor Fuß. Das war ganz schön wackelig. Plötzlich rutschte er mit dem rechten Schuh ab. Sein Herz schlug heftig, doch er fing sich wieder und schaffte den Weg hinüber. Als er drüben ankam, hoben Mama und Papa den Daumen „Toll! Super!“ Jonas seine Haare waren unter dem Helm von der Anspannung ganz verschwitzt. Lena hatte zugeschaut und war ziemlich erschrocken, als Jonas abrutschte. Schnell stieg sie vom Turm herunter. „Nein, danke“, sagte sie, „da gehe ich nicht rüber.“

„Dann lasst uns erst mal eine Pause machen und picknicken“ - „Nach so einer Klettertour schmeckt es besonders gut und danach haben wir wieder mehr Kraft“, meinte Mama. Sie schaute gen Himmel. „Oh! Ich glaube, wir müssen den Parcours abbrechen“, sagte sie enttäuscht. „Schaut mal, der Himmel verdunstet sich.“ Eine heftige Windböe kündigte ein Gewitter an. „Nein! Wir sind doch noch gar nicht fertig! Wenigstens über die Hängebrücke müssen wir noch!“, bettelte Jonas. Die Eltern überlegten. Schließlich meinte Vater. „Na gut. Das schaffen wir noch. Also los! Ihr lauft schon mal zur Hängebrücke, und ich packe mit Mama die Sachen zusammen! Jonas und Lena liefen johlend los. „Und? Traust du dich?“, fragte Jonas seine Schwester, als sie vor der langen Brücke standen. „Ganz schön hoch. Und ziemlich wackelig“, meinte Lena. „Aber ich versuch´s. Darf ich hinter dir gehen?“ „Klar. Ich pass auf dich auf. Das schaffst du schon,“ ermutigte Jonas seine Schwester. Sie kletterten den Turm hoch. Von oben sah die Brücke noch gefährlicher aus. Jonas machte den ersten Schritt auf die wackeligen Bretter. Mutig folgte ihm Lena. Als die beiden mitten auf der Brücke waren und hinunterschauten wurde ihnen flau im Magen. Von hier oben sahen die Menschen klein aus. Außerdem rauschte unter ihnen der Fluss laut tosend über die Felsbrocken. „Ist ganz schön tief“, raunte Jonas. „Ja, und ganz schön gefährlich. Zwischen den Brettern ist so viel Platz.“

Da kann man schnell durchrutschen“, meinte Lena. Angst kroch wie ein Ungeheuer in ihr hoch.

Von der anderen Seite kamen ihnen Jugendliche entgegen. „Das ist aber nichts für Babys“, sagte einer und grinste die Geschwister komisch an. „Wir sind aber keine Babys“, antwortete Jonas patzig. Der große Junge begann zu hüpfen. Die Brücke schwankte. „Hör auf!, das wackelt“, rief Lena ängstlich. „Das soll doch auch wackeln“, sagte der andere, lachte und ging ganz eng an ihr vorbei. Dabei schaukelte er hin und her. Als auch noch ein aufbrausender Wind Lena ins Gesicht blies, bekam sie Panik, wollte weiter, runter von der Brücke. Doch vor ihr war ein Junge und hinter ihr der andere. Beide lachten und machten sich einen Spaß aus ihrer Angst. „Lasst den Quatsch. Wir wollen durch“, sagte Jonas und drängelte sich an dem Jungen vorbei, um bei seiner Schwester zu sein. Dabei trat er mit einem Fuß zwischen zwei Bretter. Er fiel hin. Sein Bein war eingeklemmt. Lena blieb vor Schreck die Luft weg. Jonas steckte fest. Würde er abstürzen? In ihrer Not schrie sie. „Paapaa!!!“

Die Jungen lachten und schaukelten noch fester. Sie merkten die Gefahr nicht.

Da hallte Papas tiefe Stimme über das ganze Tal. „Stopp! Aufhören! Seid ihr von allen guten Geistern verlassen?“ Schimpfend kam er über die Brücke gelaufen. Sofort hörten die Jugendlichen mit dem Schaukeln auf und liefen zur anderen Seite davon.

Papa war herangeeilt. „Habt keine Angst, Kinder! Ich bin da!“, sagte er und half Jonas, sein Bein herauszuziehen. Dann nahm er seine Kinder in die Arme und führte sie über die Brücke in Sicherheit.

Als Lena und Jonas am Abend in ihren Betten lagen, sagte Jonas: „Gut, dass es Papa und Mama gibt.“ Lena nickte und kuschelte sich in ihre Decke. „Ja, das ist gut“, sagte sie noch und schon war sie eingeschlafen.

3. Station: An den Wasserspielen (Obertorteich)

Evangelium:

Evangelium heißt übersetzt „Frohe Botschaft“. Die vier Evangelien sind die zentralen Texte des neuen Testaments und die Quellen, die über Jesus berichten. Sie erzählen von seiner Geburt, seinem Wirken, seiner Kreuzigung und Auferstehung. Sie wurden von den vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lukas und Johannes verfasst. Im Wort Gottes suchen wir Trost, Hoffnung und Ermutigung und auch Stärkung für unser heutiges Leben.

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus:

Mk 4, 35 - 41, Der Sturm auf dem See

Am Abend dieses Tages sagte er zu ihnen: Wir wollen ans andere Ufer hinüberfahren. Sie schickten die Leute fort und fuhren mit ihm in dem Boot, in dem er saß, weg; und andere Boote begleiteten ihn. Plötzlich erhob sich ein heftiger Wirbelsturm und die Wellen schlugen in das Boot, sodass es sich mit Wasser zu füllen begann. Er aber lag hinten im Boot auf einem Kissen und schlief. Sie weckten ihn und riefen: Meister, kümmert es dich nicht, dass wir zugrunde gehen? Da stand er auf, drohte dem Wind und sagte zu dem See: Schweig, sei still! Und der Wind legte sich und es trat völlige Stille ein. Er sagte zu ihnen: Warum habt ihr solche Angst? Habt ihr noch keinen Glauben? Da ergriff sie große Furcht und sie sagten zueinander: Wer ist denn dieser, dass ihm sogar der Wind und das Meer gehorchen.

Katechese

Wenn wir das Wort Gottes hören, können wir auch immer etwas für unser eigenes Leben mitnehmen. Manches ist einfacher zu verstehen, wenn wir die Geschichten und Zeugnisse anderer Glaubender hören. In der Predigt kann ein Bogen von den heiligen Schriften zu unserem heutigen Leben und Handeln geschlagen werden.

„Habt keine Angst! Ich bin da!“- diese Worte spricht Jesus den Jüngern auf dem Boot zu. Der Sturm, den sie während ihrer Fahrt auf dem Schiff erleben, macht ihnen Angst. So große Angst, dass sie kurz zu vergessen scheinen, dass Jesus bei ihnen ist.

Auch wir erleben manchmal „Stürme“, die unser Leben durcheinanderwirbeln. Wie das Boot auf dem aufgewühlten Wasser, bringen uns Situationen und Erfahrungen zum Schwanken. Dann stehen wir hilflos in unserem Boot des Lebens und fürchten uns davor, wie es weitergeht. Auch den beiden Kindern Lena und Jonas aus der Geschichte ergeht es so, als sie sich im Hochseilgarten auf der Hängebrücke fürchten.

In der Geschichte kommt der Vater seinen Kindern zur Hilfe und ruft ihnen zu, sie sollen keine Angst haben. Im Evangelium sagt Jesus zu seinen Jüngern: „Habt keine Angst! Ich bin da!“ Und auch uns ruft er das zu: Habt vertrauen in mich, ich bin da und begleite euch durch die stürmische Zeit. Ihr müsst nur daran glauben, dass ich für euch da bin. Dann meistern wir jeden Sturm gemeinsam!

Auf diese Zusage, die Jesus uns macht, dürfen wir vertrauen und in der Gewissheit leben: Er ist da! Wir müssen seine Worte nur durch den Sturm hören, wie die Jünger: „Habt keine Angst! Ich bin da!“

Nun könnt ihr euch kurz darüber austauschen, was die heutigen Texte für euch bedeuten.

Welche stürmischen Zeiten habt ihr bereits erlebt?
Was oder Wer hat euch dabei geholfen?
Worauf könnt ihr vertrauen?

Am Startpunkt des Gottesdienstes habt ihr ein buntes Blatt Papier bekommen. Faltet nach der folgenden Anleitung ein Boot daraus. Wenn ihr mögt, könnt ihr es noch auf den Wasserspielen ausprobieren.

Boot falten



4. Station: Spielplatz im LNS-Park

Credo/ Glaubensbekenntnis

Nun folgt das Credo. Das Wort kommt aus dem Lateinischen und bedeutet: Ich glaube. Es ist ein Bekenntnis, das die wichtigsten Aussagen unseres Glaubens umfasst. Nehmt euch die Zeit, es Satz für Satz langsam zu betrachten. Darin erschließt sich eindrucksvoll der Reichtum und das Geheimnis unseres Glaubens.

Das Apostolische Glaubensbekenntnis:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen,
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
Und das ewige Leben.
Amen.

Fürbitten

In den Fürbitten bitten wir für unsere eigenen Anliegen, aber auch die unserer Welt und unserer Mitmenschen. Heilige, wie Maria, die Mutter Jesu, können dabei als Fürsprecher bei Gott dienen. Die folgenden Fürbitten könnt ihr gemeinsam beten.

Guter Gott, du führst unser Schiff sicher und behutsam durchs Leben. Du lässt uns nicht allein, auch wenn es einmal finster wird oder ein Gewittersturm tobt. Höre unsere Bitten:

1. Guter Gott, ich danke dir für meine Eltern. Sie sind für mich wie ein sicherer Hafen, sie helfen mir und stehen mir bei. Ich bitte für alle Mütter, Väter und Kinder: Stärke das Vertrauen und den Zusammenhalt untereinander.

Wir bitten dich, erhöre uns.

2. Guter Gott, ich danke dir für die Kinder, die du uns auf der Reise durch das Leben anvertraut hast. Gib uns Eltern das Gespür, wann unsere Kinder einen sicheren Hafen brauchen und wann wir die Leinen loslassen und ihnen freie Fahrt ermöglichen sollen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

3. Guter Gott, ich danke dir für meine Freunde. Gemeinsam erleben wir viel Schönes und Lustiges. Sie halten auch zu mir wenn es manchmal stürmisch wird und die Wellen hochschlagen. Begleite unsere Freundschaft.

Wir bitten dich, erhöre uns.

4. Guter Gott, ich bitte für alle, die es schwer haben im Leben. Schicke ihnen Rettungsboote mit Menschen, die ihnen helfen und beistehen.

Wir bitten dich, erhöre uns.

5. Guter Gott, ich danke dir für unsere Welt, die du so großartig gemacht hast. Schick uns immer wieder frischen Wind, der in unsere Segel bläst und unser Schiff antreibt.

Wir bitten dich, erhöre uns.

6. Guter Gott, ich bitte dich für alle unsere verstorbenen Angehörigen und Freunde. Lass uns darauf vertrauen, dass sie bei dir geborgen sind.

Wir bitten dich, erhöre uns.

Guter Gott, wir sind dankbar, dass du zu uns stehst. Danke, dass wir immer mit unseren Sorgen und Bitten zu dir kommen dürfen. Dafür loben und preisen wir dich in Ewigkeit. Amen.

Habt auch ihr ein spezielles Anliegen, für das ihr beten möchtet? Nehmt euch einen Moment Zeit und überlegt euch eine eigene Fürbitte. Ihr könnt sie laut aussprechen oder auch still für euch beten.

Falls ihr Lust habt, könnt ihr Euch ein Spielgerät aussuchen, an dem ihr noch eine Vertrauensübung ausprobiert. Vielleicht schenkt ihr jemandem aus eurer Gruppe das Vertrauen und bittet ihn, euch Hilfestellung zu geben.

5. Station: An der Stadtmauer (Gartenhaus der Propstei)

In einer heiligen Messe folgt nach den Fürbitten die Eucharistiefeier. In unserem „Gottesdienst unterwegs“ wollen wir das zentrale Element unseres Glaubens deshalb kurz in den Blick nehmen, auch wenn die Eucharistie kein Bestandteil eines Wortgottesdienstes ist.

Die Kraft der Eucharistiefeier zeigt sich in der immer gleichen Abfolge. Gott wendet sich immer wieder uns Menschen und seiner Schöpfung zu, stetig und ewig. Hier passiert das Entscheidende: Gott kommt zu uns! Dabei kommt er nicht laut daher, sondern eher still, geheimnisvoll und unaufdringlich.

Wer ein großes Festmahl plant, bereitet es gut vor. Bei einer Feier erzählt man sich interessante Erlebnisse und Erinnerungen. Man macht wichtige Begegnungen. Es wird über Gäste und Gastgeber erzählt.

Genauso ist es bei der Eucharistie: wir erinnern uns an das Mahl vor Christi Tod. Wir danken und loben Gott, bitten für die Verstorbenen, die Kirche und die Welt.

In der heiligen Messe spricht der Priester die Worte des Hochgebetes. Brot und Wein werden in Leib und Blut Christi gewandelt.

Danach spricht die Gemeinde das Geheimnis des Glaubens:

Deinen Tod, oh Herr, verkünden wir und deine Auferstehung preisen wir, bis du kommst in Herrlichkeit.

Nach dem Hochgebet folgt das Gebet, das alle Christen weltweit miteinander verbindet: Das Vater Unser.

Vater Unser

Das Vater Unser ist das Gebet, das Jesus seinen Jüngern, und damit auch uns, lehrte. In diesem Gebet wird alles gesagt, was für Gott, die Welt unseren Nächsten und uns selber „lebensnotwendig“ ist. Auch ihr könnt dieses Gebet nun gemeinsam sprechen.

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
Und die Kraft
Und die Herrlichkeit
In Ewigkeit.
Amen.

Friedensgruß

Danach folgt der Friedensgruß. Jesus sagt sehr oft zu seinen Jüngern: „Friede sei mit euch!“

Um uns daran zu erinnern, sagen wir uns im Gottesdienst gegenseitig den Satz: „Der Friede sei mit dir“. In der aktuellen Zeit merken wir, dass es viele Möglichkeiten gibt, sich den Frieden zu wünschen. Sei es durch ein Lächeln, ein Winken oder auch ein Zunicken. Die Gültigkeit der Botschaft bleibt bestehen: Friede sei mit euch! Das hat auch Jesus immer wieder seinen Jüngern zugesprochen.

Auch ihr könnt euch nun gegenseitig den Frieden wünschen.

Meditation zum Friedensgruß:

Wie in einem Schiff

Gott,

manchmal fühle ich mich wie in einem Schiff,
das von den Wellen hin- und hergeworfen wird.

Starker Gegenwind bläst einem ins Gesicht.

Das Leben ist ungemütlich;

Man kommt kaum voran.

Das sind Tage,

an denen nichts so recht gelingen will,

Tage mit Pannen und Ärger.

Gott,

wenn das Glück zu wanken und schwanken beginnt,
dann suche ich deine schützende Hand.

Führe du mein Schiff wieder in ruhigere Gewässer-

Zeige mir den Weg
Heraus aus den bedrohlichen Stürmen des Lebens.
Ich möchte wieder zur Ruhe kommen.
Ich möchte wieder inneren Frieden finden.
Schenke mir die Geborgenheit zurück,
die meiner Seele so guttut.
Steig ein in mein Schiff,
gemeinsam werden wir glücklichere Zeiten ansteuern.



Lamm Gottes und Kommunion

In der heiligen Messe folgt nun das Lamm Gottes und die Kommunion. Gott selbst kommt in Brot und Wein zu uns, das feiern wir gemeinsam und danken Gott dafür. Deutlich wird das in den beiden Begriffen Communio (lat. für Gemeinschaft) und Eucharistie (griech. Danksagung).

6. Station: Basilika St. Cyriakus

Danksagung

Zum Ende des Gottesdienstes danken wir Gott in der heiligen Messe noch einmal für seine Gegenwart in Brot und Wein. An dieser Stelle könnt auch ihr Gott Danke sagen. Überlegt euch, wofür ihr dankbar seid. Vielleicht fällt euch auch ein Danklied ein, was ihr gemeinsam singen könnt.

Segen

Ein Segen ist ein Zuspruch, den wir von Gott erhalten. Er soll uns begleiten, uns stärken und Hoffnung geben. Jeder von uns ist dazu eingeladen, andere zu segnen. Ein Segen kann ein gesprochenes Wort oder auch eine Geste sein, zum Beispiel durch Hand auflegen oder das Zeichnen eines Kreuzes auf die Stirn.

Betet gemeinsam den Segenspruch oder sprecht euch einen eigenen Segenswunsch zu.

Möge Gott dein Schiff lenken,
wenn du durch Stürme segeln musst.
Er möge die Wellen klein halten
und dir das nahe Ufer zeigen.
Möge Gott dein Leuchtturm sein und dein Anker.

**So segne und behüte uns der allmächtige Gott, er lasse sein
Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, er erhebe sein
Angesicht über dich und schenke dir seinen Frieden. Amen.**

*Der Segen ist aber nicht der Schlusspunkt, sondern wir nehmen Gott mit in unseren Alltag. Die Frohe Botschaft soll von uns hinaus in die Welt getragen werden. Gott begegnen wir ja nicht nur im Gottesdienst, sondern jeden Tag in unseren Mitmenschen. Der Priester spricht die Worte: „**Gehet hin in Frieden**“, die uns in unserem Leben und unserem Handeln begleiten sollen.*



Vielen Dank, dass ihr an diesem „Gottesdienst unterwegs“ teilgenommen habt. Wir hoffen, diese Form des Gottesdienstes hat euch gefallen und ihr konntet spüren, dass Gott mit euch unterwegs war.

Euer Team des Familienmessvorbereitungskreises
St. Cyriakus Duderstadt

Gott, du bist wie ein Schiff der Hoffnung.
Wenn man an Dich glaubt, kann es uns sicher
über das aufgewühlte Wasser tragen!



Fotos (4) Sabine Busch

Vertrau auf Jesus!